

## Predigt über Jeremia 1/ 4-10 am 9. Sonntag n. Trinitatis 2020 in Schlachtensee

L.G. Hier draußen ist es schwierig, die Lautsprecher optimal einzustellen. Daher die Frage: verstehen Sie mich alle? ...

Mit dieser Frage nach den Lautsprechern sind wir übrigens schon mitten drin in unserem Predigt- Abschnitt, der uns für heute zum Nachdenken aufgegeben ist. Er steht am Anfang des Jeremia- Buches. Wir hören gleich die Geschichte von der Berufung des Propheten Jeremia, wie Gott ihm seine Worte in den Mund legt, damit er Gottes Wort weitersagt, ähnlich wie ein Lautsprecher. Eine Lautsprecheranlage wirkt auch nur, wenn sie ausgereift ist und sie richtig eingestellt ist. Jeremia hat versucht, um seine Berufung herumzukommen. Er sei nicht ausgereift, sondern noch zu jung, sagte er. Und seine Einstellung war wohl auch zu sehr von Furcht geprägt. Ich lese uns einige Verse aus dem 1. Kap. (**Jerem. 1/ 4-10**)

L.G. Jeremia versuchte sich herauszureden, er sei zu jung. Würden wir von Gott zu Propheten berufen, wir würden wohl eher antworten: „Ich aber sprach: ach Herr, ich taue nicht zu reden, denn ich bin zu alt“. Ich bin überzeugt, dass Gott auch für diese Ausrede wenig Verständnis hätte und vielleicht darauf hinweisen, dass auch alte Lautsprecher durchaus geeignet sind, ihre Aufgabe zu erfüllen.

Nun sollte man meinen, dass aus Jeremia ein wortgewaltiger Prophet wurde, der mit donnernder Stimme Menschen auf den rechten Weg brachte. Aber Jeremia erlebte einen Misserfolg nach dem anderen, er wurde erniedrigt, ins Gefängnis geworfen, er musste Folter durchstehen, ja einmal ist ihm ein anderer so übel über den Mund gefahren, dass es ihm, dem Propheten, die Sprache verschlug.

Jeremia war politischer Berater am Königshof in Jerusalem. Aber man hörte nicht auf ihn. Immer erst im Nachhinein stellte sich heraus, dass er Recht hatte, aber da war es dann auch immer zu spät.

Gott sandte ihn, damit er, Jeremia, Gottes Wort weitergibt. Richtig bildlich gesprochen gab Gott sein Wort in Jeremias Mund. Das hat ihn dann doch berührt. (**v 9**) Und Gottes Wort kann gewaltig und gefährlich werden. Deshalb ermunterte ihn Gott: „fürchte dich nicht vor ihnen, denn mit dir bin ich, um dich zu retten“.

Gott hat nicht Bequemlichkeit verheißen. Gott hat auch nicht verheißen, immer auf der Seite der Starken und der Gewinner zu stehen, ja er hat nicht einmal verheißen, stark zu sein, wenn wir auf der Seite der Verlierer stehen. Wahrscheinlich erfüllen gerade Schwache die Aufgaben, die Gott uns stellt.

Nun werden Sie fragen: was ist denn nun die Aufgabe Gottes für Jeremia? Wir wissen alle, dass unser AT das heilige Buch der Juden ist und wir aufpassen müssen, damit wir nicht so tun, als wäre es ein heiliges Buch nur für die Christen. Wir sind keine Juden. In der Bibel heißen wir „Völker“. Das ist eine ganz neutrale Bezeichnung. So, wie wir zwischen Deutschen und Ausländern unterscheiden - ganz neutral, so wird in der Bibel unterschieden zwischen Israel und den Völkern. Gott spricht nun zu Jeremia: „ich bestelle dich zum Propheten für die Völker“. Wir

kommen hier in der Bibel, im At, ausdrücklich vor. Jeremia soll uns aus den Völkern, uns Nicht- Juden, etwas auszurichten.

**(v 10)** Keine Ungerechtigkeit kann zu groß sein, um sich im Auftrag Gottes nicht einzumischen, Stellung zu beziehen und den Finger in die Wunde zu legen. Jeremia soll ausreißen, einreißen, vernichten, vertilgen. Dann aber heißt es, er soll bauen und pflanzen. Die babylonischen Eroberer standen vor den Toren Jerusalems. Der Untergang Israels stand bevor, die Vernichtung des jüdischen Volkes. Das durfte und sollte nicht sein. Ist heute auch nur der nebensächlichste Antisemitismus in unserer alltäglichen Umgebung zu hören, dann müssen wir einfach ganz deutlich und laut den Mund aufmachen.

„Sieh doch, ich habe dich eingesetzt...“. Im hebräischen Wort: „hafkidächah“ steckt das Wort „tafkid“. Im Modern- Hebräischen heißt es: „Beamter“. Jeremia wird Gottes- Beamter. Beamte können hierhin und dorthin versetzt werden. Sie haben das zu sagen, was ihr Dienstherr ihnen aufträgt: Aber der Dienstherr sorgt auch für den Beamten bis ins hohe Alter hinein. So ist das mit Gott und den Menschen. Er macht uns alle, auch uns aus den Völkern, zu Beamtinnen und Beamten, sorgt für uns bis ins hohe Alter. Aber er schickt uns bald hierhin und bald dorthin um sein Wort und seinen Willen zu verkünden, einzureißen und zu bauen, auszureißen und zu pflanzen. Wir sind gewissermaßen beamtete Lautsprecher, die dafür sorgen, dass Gottes Wort zu hören ist. Manchmal sind wir nicht ganz geeignet, knerzen herum, statt eine klare Sprache zu finden oder schweigen, wenn uns der Saft abgedreht wird, weil uns, wie damals dem Jeremia, Bosheit die Sprache verschlägt. Manchmal haben wir auch einen Kurzschluss, dann ist einfach alles erstmal aus.

Jeremia hatte sich gegen die Verbeamtung gewehrt. „Lo jadati davar“, ein bisschen frei übersetzt: „ich verstehe nur Bahnhof“. Gott ist anderer Meinung und sagt: **(v 5)** Vor der Geburt, ja sogar vor der Zeugung, kennt Gott die Menschen und hat seine Pläne mit ihnen.

Gott, hat uns ein Amt in göttlichem Auftrag gegeben, lange bevor wir geboren wurden und hat uns geheiligt. Jetzt sind wir Heilige und gehören, wie wir es vorhin im Glaubensbekenntnis miteinander bekannt haben: zur Gemeinschaft der Heiligen. Und Gott gab uns., seinen Heiligen, Verstand. Dann aber sollen wir unseren Verstand gebrauchen, um zu reden, den Finger in die Wunde zu legen, einzureißen und aufzubauen, auszureißen und zu pflanzen.

Wir werden die Welt vielleicht nicht komplett retten. Aber wir haben die Aufgabe, den Finger in die Wunde zu legen. Wir haben die Aufgabe, einzureißen und aufzubauen, auszureißen und zu pflanzen. Und laut unsere Stimme zu erheben, nicht mit dem, was wir sagen wollen, sondern damit unsere Stimmen seinem Wort in unserer Welt Gehör verschaffen. Dazu sind wir beamtete Lautsprecher.

Und das muss doch mal gesagt werden! In der der Sprache des Jeremia: Amen.